

Junge Kuratorinnen in „der Hollenstein“:

GATEKEEPING

Zur Konstruktion von Wirklichkeit durch digitale Medien

Mit Fabian Hesse, Boris Petrovsky, Gordan Savičić, Hanna Schaich, Marcel Schobel und Bartholomäus Traubeck

Kuratiert von Claudia Voit und Kerstin Klimmer

8. November bis 14. Dezember 2014

Eröffnung: Freitag, 7. November, 20 Uhr

Galerie Hollenstein

A-6890 Lustenau, Pontenstraße 20

8. November bis 14. Dezember 2014

Einmal jährlich möchte die Galerie Hollenstein jungen Kuratorinnen die Möglichkeit geben, aktuelle Standpunkte des heutigen Kunstbetriebs in den Räumlichkeiten an der Pontenstraße zu präsentieren. Dieses Jahr wurden Claudia Voit und Kerstin Klimmer mit dieser Aufgabe betraut.

Mit dem Begriff des „Gatekeepers“ werden die für den Prozess der Übermittlung von Nachrichten wichtigen medialen Schleusen oder Schaltstellen bezeichnet, an denen darüber entschieden wird, welche Inhalte als Information weitergegeben werden – und welche nicht. Die Ausstellung bringt Positionen von sechs jungen Künstlerinnen und Künstlern zusammen, die in teilweise eigens für die Schau konzipierten und realisierten Arbeiten auf höchst unterschiedliche Weise mit der Frage nachgehen, wie in einer digitalisierten Welt darüber entschieden wird, was wir als Realität wahrnehmen.

Veranstaltungs- und Rahmenprogramm

Ausstellungseröffnung, Freitag, 7. November, 20 Uhr

Zur Ausstellung sprechen der Bürgermeister der Marktgemeinde Lustenau, Dr. Kurt Fischer, sowie die beiden Kuratorinnen der Ausstellung Claudia Voit und Kerstin Klimmer. Die Künstler sind teilweise anwesend.

Vortrag von Dr. Felix Stalder, „Vom Zwang der Freiwilligkeit. Internet und Macht“,

Montag, 17. November, 18.30 Uhr

Suchmaschinen wie Google stehen im Zentrum unseres digitalen Lebens. Hinter jedem Interface verbirgt sich jedoch eine politische Philosophie in Form von komplexen digitalen Codes. Auf dem Spiel steht nichts weniger als die Frage, wie wir individuell und kollektiv etwas über die Welt in Erfahrung bringen, wer in einem sensiblen globalen Informations-Ökosystem die Global Player sind und welche Spielräume, Perspektiven und Möglichkeiten des Widerstands es darin für den Einzelnen gibt.

Dr. Felix Stalder, Autor und Mitherausgeber des Buches „Deep Search. Politik des Suchens jenseits von Google“ (2007) wird in einem Vortrag seine Thesen zu diesem Themenkomplex erläutern. Vor dem Vortrag gibt es eine Kurzführung durch die Ausstellung durch die Kuratorin Claudia Voit, danach die Möglichkeit zur Diskussion bei einem Glas Wein.

Der Eintritt ist frei.

Gesponsert wird die Veranstaltung durch Buongustaio Dornbirn.

Finissage mit Führung und KünstlerInnengespräch, Sonntag, 14. Dezember, 10.30 Uhr

Am letzten Tag der Ausstellung gibt es die Möglichkeit, bei Kaffee und Croissants noch einmal einen ganz direkten Zugang zu den ausgestellten Arbeiten zu bekommen: Die Kuratorinnen Claudia Voit und Kerstin Klimmer führen im Gespräch mit den anwesenden Künstlerinnen und Künstlern durch die Ausstellung.

Der Eintritt ist frei.

Führungen:

Freitag, 14. November, 18.30 Uhr

Freitag, 21. November, 18.30 Uhr | Kuratorinnenführung

Freitag, 28. November, 18.30 Uhr

Sonntag, 30. November, 18.30 Uhr

Freitag, 5. Dezember, 18.30 Uhr

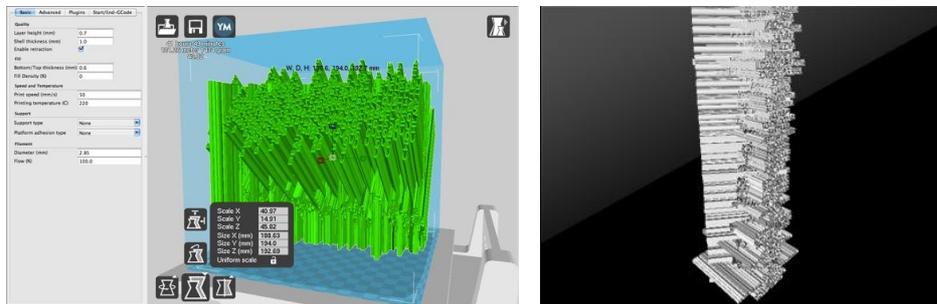
Teilnehmende KünstlerInnen und Kurzbeschreibungen ihrer Arbeiten

Fabian Hesse

Ortsspezifische Installation, 3D-Drucke

Fabian Hesse hat mit seiner künstlerischen Arbeit bereits auf sehr vielschichtige und interdisziplinäre Weise in Bereichen der heutigen Gesellschaft interveniert. Derzeit beschäftigt er sich mit Open Hardware 3D-Druck, post-digitalen Übertragungen, Repräsentationen und Noise in Kommunikationscodes und im Zusammenhang damit mit Fragen nach den Auswirkungen digitaler Technologien auf Gesellschaft und Individuen. Für die Ausstellung wird er die von seinem Mobiltelefon aus gesendeten Metadaten über 24 Stunden sammeln – also exakt diejenigen Daten, die verschiedenste Überwachungs- und Datenauswertungssoftware als „anonymisierte“ Datenströme sammeln und auswerten – und mittels einer 3D-Visualisierungssoftware und eines 3D-Druckers in Skulpturen verwandeln, die er anschließend im Ausstellungsraum installieren wird.

Fabian Hesse (geb. 1980 in Augsburg) lebt und arbeitet in München.



Boris Petrovsky

JOKERMATE, 2014

Performative Installation

Für die Ausstellung hat Boris Petrovsky die aufwendige Installation *JOKERMATE* aus Objekten, die dem bewirtschafteten öffentlichen Raum und dem Straßenverkehr entstammen, realisiert. Die teilweise zerkratzten oder leicht beschädigten auf Leuchtinselpfosten montierten Pfeilzeichen-Trommeln, die Ampel und der blinkende Service-Schriftzug erzählen mit der ihr eigenen „Street Credibility“ vom Versuch der Organisation von Bewegungen, von Steuerung und Lenkung, aber auch von Angriff und Unterwanderung dieser Weisungen, von mutwilliger Zerstörung und Unfällen.

Im Ausstellungsraum leiten sie den Weg der Besucher, kanalisieren deren Bewegungen und schleusen sie an den Hindernissen vorbei auf ihr Zentrum hin zu: die erhöhte Figur des Jokers, der breitbeinig, in der linken Hand die Marotte, eine angedeutete Narrenkappe auf dem Kopf, auf der linken Brust sein Kürzel „J“, sie bereits erwartet und mit ausgestrecktem Zeigefinger direkt adressiert mit seiner als LED-Laufschrift kommunizierten Aufforderung, eine SMS an ihn zu senden. Diese setzt unmittelbar einen Rechenprozess in Gang: die Ampel springt auf rot, während die gesendete Nachricht übersetzt wird in einen ideosynkratischen, binären Code, der als Lichtsignal angezeigt wird. Die Maschine reagiert und antwortet.

Die Glücksspielästhetik der blinkenden und leuchtenden Installation weckt Begehrlichkeiten, es geht um Spiel, Spaß, Gier, Rausch, verbotene Verlockung, um das vage Versprechen von und Hoffnung auf Gewinn – die Figur des Jokers als Glücksfetsch. Voraussetzung ist, dass man sich einlässt auf sein Spiel, dessen Regeln noch unbekannt sind, die einem wandelbaren, flüssigen Algorithmus gehorchen. In der Uneinschätzbarkeit des Jokers, dessen Widersprüchlichkeit sich auch auf der Textebene in der Installation ständig wiederholt, in seinem listigen Grinsen liegt auch etwas Aggressives, es ist ein Spiel um Zeichenhoheiten und Machtpositionen, in dem die Rolle des Jokers zwischen der eines Verbündeten („Mate“ engl. Kumpel, Freund, Kamerad, Gefährte) und der eines Gegners, seine eigenen undurchsichtigen Ziele verfolgend, schwankt: „Die Hoffnung auf den Türsteher, auf die richtige Botschaft, das richtige Passwort, die richtigen Daten, den Passierschein, schließlich auf den Zugang: Der Joker ist als potentieller, machtvoller Erfüllungsgehilfe kein zuverlässiger Kamerad. Es ist ungewiss, was er im Schilde führt. Er ist der Harlekin, Narr und Gaukler.“ (Boris Petrovsky)

Boris Petrovsky (geb. 1967) lebt und arbeitet in Konstanz.



Hanna Schaich

FOCUSED, 2014

Ein-Kanal-Video-Loop, Farbe/Sound

Für die Ausstellung realisiert Hanna Schaich mit FOCUSED eine neue Videoarbeit. In ihrer künstlerischen Arbeit spielt die Beschäftigung mit dem Menschen, dem Körper und der individuellen Suche nach Identität eine große Rolle, sie nährt sich aus den Bedürfnissen, Strategien, Träumen, Wünschen und Hoffnungen der Künstlerin, wobei dokumentarische und fiktive Strategien verschwimmen. Hanna Schaich selbst sagt über ihre Videoarbeit in der Ausstellung:

„Verschiedenste Settings, durch und in denen ich mich bewege, die durch meine subjektive Wahrnehmung ein bzw. mein Setting kreieren. Die Kamera, die ich immer auf einen Teil meines Körpers richte, wird zur Reflexion meiner Performanz. Die eigene Realität wird relativ durch die Multiplizierung der verschiedensten Videos. Die Vielzahl der Layers generieren ein neues Bild, innerhalb dessen die eigene subjektive Wahrnehmung wieder neu interpretiert werden kann.“

Damit kann die Arbeit als eine Art Anfangs- oder Ausgangspunkt der Ausstellung gesehen werden, als Referenzarbeit zu der für Wahrnehmung in einer digitalisierten Welt grundsätzlich gültigen Aussage der höchsten Selektivität jeder Art von Informationsaufnahme und -verarbeitung.

Hanna Schaich (geb. 1986) lebt und arbeitet im Wechsel Berlin, Wien und New York City.



Marcel Schobel

BÄRLI MANSON, 2014

Mixed-Media-Installation

Marcel Schobel kombiniert in seinem Mixed-Media Projekt BÄRLI MANSON Ton- sowie Video- und Fotomanipulation, um eine Comic-haft überzeichnete Scheinrealität zu generieren. In schnellen Schnitten mischen sich scheinbar Wahrheit und Fiktion und machen es dem Betrachter schwierig zu folgen. Unterstützt wird die resultierende Unsicherheit durch die wirren, wütenden Aussagen des ehemaligen Sektenführers Charles Manson.

Der Mensch des 21. Jahrhunderts sieht sich zunehmend mit einem unübersichtlichen Angebot von Nachrichten konfrontiert. Eine Stunde auf Facebook genügt, um die Natur des Realitätsbegriffs zu zersetzen. Schobels Arbeit wirft die Frage auf, wie sich diese assemblierten, ungefilterten Nachrichten auf unser Bewusstsein und unseren Selbstbegriff auswirken. Welche Feedback-Mechanismen werden ausgelöst, wenn keine verbindlichen Wahr- und Sicherheiten erkennbar sind? Die Arbeit spielt mit Wahrnehmung und Metamorphose, mit visuellem Gedächtnis und tradierten Zeichen.

Marcel Schobel (geb. 1976 in Bregenz) lebt und arbeitet in Berlin.



Bartholomäus Traubeck

GUY BE GOOD, 2014

DIN A4 Drucke, Installation

Bartholomäus Traubeck thematisiert in seiner Arbeit GUY BE GOOD in der Ausstellung die Sprachlichkeit von Blockbusterfilmen. Anhand der Analyse von Untertiteldateien aus den 50 finanziell erfolgreichsten Kinofilmen der letzten Jahre filtert der Künstler alle in den Filmen vorkommenden Wörter zuerst nach den Kategorien Substantiv, Verb und Attribut, um sie in weiterer Folge nach ihrer Häufigkeit zu sortieren. Zur Sichtbarmachung der vorhandenen beziehungsweise nicht vorhandenen Entwicklung der Sprache des Mainstreamkinos werden die Ergebnisse dieses Prozesses im Raum installiert.

Bartholomäus Traubeck (geb. 1987 in München) lebt und arbeitet in Wien.

substantives		verbs		adjectives	
guy	0819	be	12941	good	1032
man	0811	do	7090	okay	0821
thing	0696	will	3077	well	0692
one	0522	have	3022	all	0684
right	0611	can	3012	out	0684
time	0525	know	2617	sorry	0648
thank_you	0523	get	2359	all_right	0583
way	0479	give	2138	little	0513
god	0467	go	1894	right	0496
people	0429	come	1785	just	0466
mr	0399	think	1449	okay	0465
day	0382	see	1384	great	0446
dad	0381	say	1180	like	0319
year	0370	take	0984	big	0294
back	0363	make	0947	first	0287
something	0360	want	0806	down	0280
sr	0355	need	0798	new	0252
boy	0338	look	0781	other	0239
life	0329	tell	0727	old	0225
friend	0316	like	0726	every	0193
look	0316	talk	0620	another	0192
car	0275	find	0595	last	0180
shit	0267	shall	0533	very	0171
girl	0266	let	0506	only	0171
wait	0255	please	0476	happy	0164
hello	0247	call	0416	nice	0161
name	0247	love	0395	beautiful	0155
work	0240	happen	0392	both	0154
hell	0240	hear	0344	better	0148
job	0240	mean	0340	hard	0148
night	0239	leave	0322	same	0147
money	0232	kill	0321	fine	0147
world	0228	try	0309	back	0146
place	0225	ask	0305	own	0145
thanks	0223	stop	0301	whole	0143
father	0218	keep	0300	sure	0142
help	0204	use	0283	next	0133

Gordan Savičić

CONSTRAINT CITY, 2007

Performance und Installation

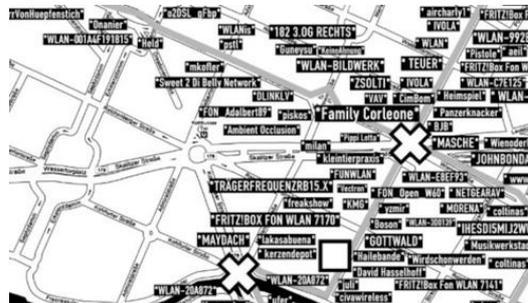
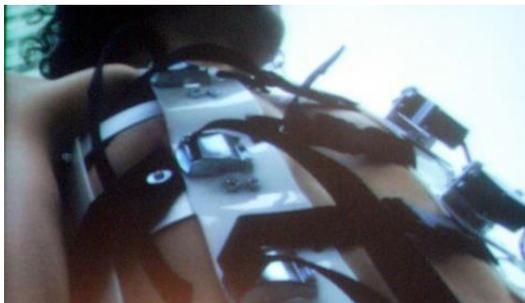
„The pain of everyday life“ („Der Schmerz des täglichen Lebens“) ist angelegt als kritische Performance, die die Bewegungen des Individuums zwischen öffentlichem und privatem Raum zum Ausgangspunkt nimmt, um die Ein- und Beschränkungen offen zu legen, denen der individuelle Körper im urbanen Raum des 21. Jahrhunderts ausgesetzt ist.

Dazu hat der Künstler eine Weste, eine Art Korsett, produziert, die auf WLAN-Signale reagiert. Je stärker das Signal eines gesperrten Netzwerks ist, desto enger zieht sich das mit einem Motor und einer umfunktionierten Spielekonsole (Nintendo DS lite)

ausgestattete „Kleidungsstück“, das der Künstler als eine Art Fetisch-Objekt auf seinem täglichen Weg anlegt, um den ihn tragenden Körper: „Ich legte täglich meinen Weg von zuhause zum Studio und zurück mit dieser Weste zurück. Und an manchen Stellen wurde die Weste so eng, dass ich einen anderen Weg wählen musste. In CONSTRAINT CITY wird einerseits der Code der Stadt gemeldet, im Gegenzug schreibt die Stadt den Code direkt auf den Körper, ist also Träger eines abstrakten Stadtalgorithmus.“ (Gordan Savičić)

Der tägliche Weg des Künstlers zwischen Zuhause, Arbeit und Freizeit wurde übersetzt in eine „schizogeografische Schmerzkarte“, die in der Ausstellung gemeinsam mit einer Archivaufnahme des durch den Schmerz gezeichneten Körpers und der originalen Weste der mit dem Kunsthalle Preis ausgezeichneten Performance gezeigt wird.

Gordan Savičić lebt und arbeitet in Lausanne.



Kontakt

Galerie Stephanie Hollenstein
Pontenstraße 20
6890 Lustenau
T +43 5577 84542
galerie.hollenstein@lustenau.at

Für weitere Informationen sowie Interviewanfragen an Künstler, wenden Sie sich gerne an:

Claudia Voit
Tel: 0043 (0)699 13211681
Mail: claudia.voit@gmail.com

Kerstin Klimmer
Tel: 0043 (0)650 3614258
Mail: kerstin_klimmer@rocketmail.com